

Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 91 (1984)

Heft: 11

Rubrik: Betriebsreportage

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

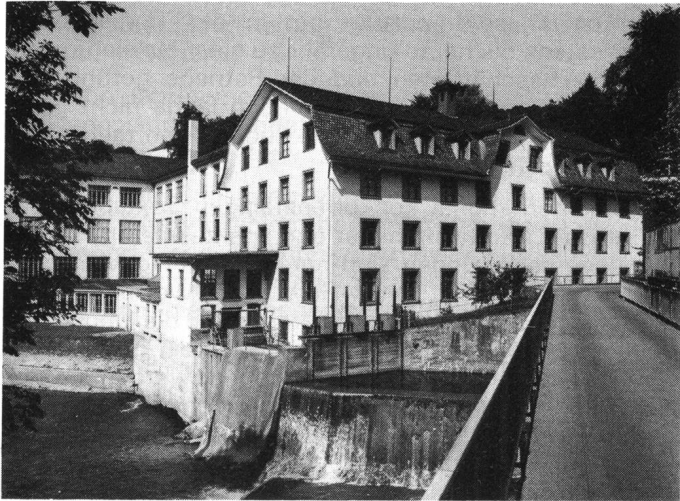
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mit tex Betriebsreportage

Niederer & Co. AG, Lichtensteig



Unmittelbar an der Thur in Lichtensteig ist der Hauptsitz der Niederer & Co. AG. In Bildmitte der renovierte, vor 100 Jahren durch August Niederer erworbene Gebäudeteil.

Der Geschäftssitz der Firma Niederer & Co. AG in Lichtensteig (Toggenburg) samt den dazu gehörenden Gebäudeteilen ist über eine für heutige Verhältnisse recht schmale Brücke per Auto zu erreichen. Dabei betritt man sozusagen historische Bausubstanz. Wie bei vielen Textilunternehmen war auch hier die Wasserkraft mit ein Grund für den Standort des ersten industriellen Textilbetriebes im Toggenburg, der «Baumwollspinnerei an der Thur». Aus dieser Spinnerei ging dann 1884 die Firma Niederer & Co. hervor, deren Zweck Fabrikation und Handel von Stickgarnen war. Bereits 1916 erfolgte der Zukauf des Betriebes Trepel in Krummenau und vier Jahre später die Angliederung eines Färbereibetriebs in Ebnat-Kappel. An der dreigeteilten internen Struktur hat das Familienunternehmen bis heute festgehalten, und 1984 kann nun die Niederer & Co. AG das hundertjährige Jubiläum feiern. Grund genug, dem vifen Unternehmen im Rahmen der «mittex-Betriebsreportage» einen Besuch abzustatten, womit wir nach der kurzen industriegeschichtlichen Einleitung endgültig beim status quo angelangt sind.

Vornehmlich in eigener Regie

Vom Umsatz in der Grössenordnung von gut 20 Mio. Franken entfällt auf das Eigengeschäft 80 Prozent und auf das Lohngeschäft 20 Prozent. Das Unternehmen betreibt somit die Zwirnfabrikation und -bereitstellung zum weitaus überwiegenden Teil aufgrund von Kontraktverpflichtungen und selbst erstellten Bedarfsanalysen auf Lager, demnach ohne direkt kundenbezogene Aufträge, wie Bruno Strub erläutert. In der Färberei und Ausrüstung (Schlussaufmachung) dagegen ist das Unternehmen als typischer Bereitschaftsbetrieb einzustufen.

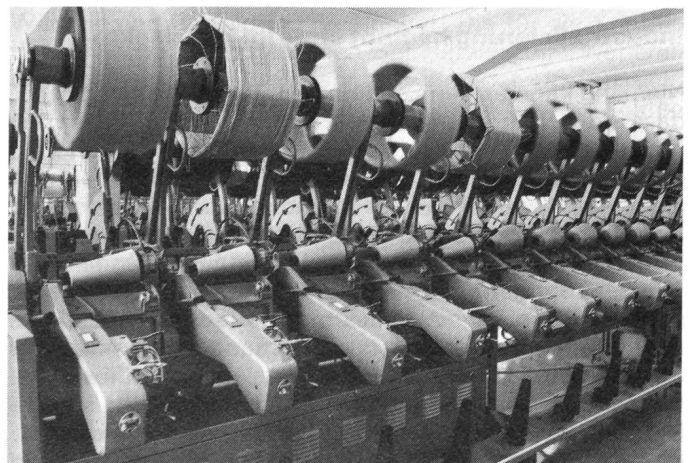
Die Dispositionsfristen liegen üblicherweise zwischen zwei bis sechs Wochen, die Partigrössen zwischen 20 und 500 Kilogramm. Trotz grossem Anteil an Partien von 100 bis 500 Kilogramm liegt das Partiedurchschnittsgewicht etwas unter 100 Kilogramm. Das ergibt

12 000 Partien pro Jahr oder 50 je Tag, die aufgegeben, gefärbt und gespult sein wollen. Die Jahresproduktion wird mit 900 000 Kilogramm beziffert. Davon entfallen auf Stranggarn, der Hauptaktivität der Firma, 500 000 Kilo, auf spulengefärbte Garne 200 000 Kilo und auf Stickzwirne und gefärbte Texturgarne je etwa 100 000 Kilogramm. Die gesamte Zwirnproduktion erfolgt ausschliesslich auf DD-Maschinen sowie im Zweistufenverfahren.

Mittelpunkt Stranggarnlinie

«Niederer zwirnt und färbt», lautet der Slogan des Unternehmens. In dieser Kurzform allerdings wird der hohe Anspruch der Firma noch nicht ganz deutlich. Zweifellos gehört der Jubilar dank zielgerichteter Investitionen und einem Marketing, das füglich als à jour bezeichnet werden darf, zu den Spezialisten der Zwirnereiindustrie. Das äussert sich etwa im Produktions- und Verkaufsprogramm, das sich, verbunden mit entsprechenden Investitionen, dem Wandel der Zeit und den Veränderungen innerhalb der Textil- und Bekleidungsindustrie rasch und innovativ anzupassen wusste, verfolgt man die Geschäftsaktivitäten etwas weiter zurück.

Die rationell und durchwegs mit neuen Maschinen bestückte Stranggarnlinie innerhalb des Produktionsprogramms ist heute «pièce de résistance». Die diesbezüglichen Produktionsanlagen dürfen, wie ein Augenschein an Ort und Stelle zeigt, als zu den modernsten in Europa gezählt werden. Die seit 1974 zielgerichtete etappenweise Umstellung und der Ausbau für die Veredlung mercerisierter Baumwollzwirne auf Grosstrangen hat sich offensichtlich ausbezahlt. Die Stranggarnlinie geniesst nicht nur in der Schweiz, sondern auch im Export, dort vor allem auch im grenznahen Ausland besten Ruf, wobei die Kundschaft dank durchdachter Logistik innert 48 Stunden beliefert wird. Die Bedeutung des Exportes mit einem Anteil von 60 Prozent am Gesamtumsatz verdeutlicht den Erfolg bei ausländischen Weiterverarbeitern. Im Vordergrund des gesamten Produktionssortimentes stehen abnehmerseitig heute überwiegend Maschenwarenhersteller, während auf Stickzwirne noch ungefährr 15 Umsatzprozente entfallen.



Strangspulmaschine für mercerisierte Baumwollzwirne und modische Strukturgarne.

Firmenspezifische EDV

Mit einer für einen Mittelbetrieb mit 150 Beschäftigten recht bedeutenden Investition von 0,4 Mio. Franken hat Niederer seit 1983 ein EDV-Dialog-System für Buchhal-

tung, Lohnwesen und firmenspezifischem Programm zur Auftragsbearbeitung und Fakturierung sowie Spedition eingerichtet. Bruno Strub charakterisiert diese massgeschneiderte Anlage auch für den Nichtfachmann verständlich: Einerseits entstand nach der Inbetriebnahme kein zusätzlicher Aufwand für die Datenerhebung, aber andererseits ermöglichte das System eine vielseitigere, raschere Auswertung vorhandener Daten und eine massive Reduktion des «Papierkrieges». Die Amortisation erfolgt innert drei bis vier Jahren, vornehmlich durch Personaleinsparung, Lohnverarbeitung im Haus, Drucksachenersparnis usw.

Liegt die Stärke der Firma gemäss Aussagen der Geschäftsleitung in der Herstellung von sehr gleichmässigen, färberisch egal, hochwertigen Garnen bzw. Zwirnen, so kann für die Beweisführung eine interessante Ziffer herangezogen werden. Durch die Qualitätsoptimierung betragen die Reklamationsvergütungen im Schnitt der letzten 5 Jahre nur noch ein halbes Promille des Umsatzes. Dass dies auch einen hohen Laboraufwand erfordert, versteht sich von selbst, ebenso werden auf eigenen Strickmaschinen für schwierigere Partien «Probeläufe» durchexerziert.

Peter Schindler

Volkswirtschaft

Die Entwicklungsländer als Textilexporteure*

Industrialisierung beginnt stets im Textilsektor

Niemand kann es den Ländern der Dritten Welt verargen, dass sie sich industrialisieren; schade ist nur, dass man meist bei der Textilfabrikation stehenbleibt und viel zu wenig eine ausgeglichene Infrastruktur anstrebt. Auch sollte es diesen Ländern niemand verübeln, dass sie für ihre Produktion nicht in erster Linie ausgediente Occasionsmaschinen der traditionellen Industrieländer verwenden, sondern so viel als möglich ebenfalls die neuesten Hochleistungsmaschinen mit modernster Elektronik erwerben wollen, obschon sich auf diese Weise weniger Arbeitskräfte – sie sind dort ja im Überfluss vorhanden – in den Produktionsprozess einschalten lassen. Die Textilmaschinenindustrie des Westens hat deshalb ihre Exporte nach Entwicklungsländern in den letzten Jahrzehnten vervielfachen können; schweizerischerseits konnte deren Ausfuhr allein nach den Schwellenländern Südkorea, Hongkong und Taiwan von 5 Mio. Franken im Jahre 1960 auf 119 Mio. Franken im Jahre 1983 erhöht werden. Die Gesamtausfuhr schweizerischer Textilmaschinen betrug 1872 Mio. Franken.

* Gekürzte Fassung eines am 10. Oktober 1984 in Montreux gehaltenen Referates

Ein riesiger Unterschied besteht indessen bei den Lohnkosten; in gewissen Produktionsländern der Dritten Welt betragen diese nur 10–15% der im Westen entrichteten, teilweise noch weniger. Die Entwicklungsländer haben es weitgehend diesem Lohngefälle zu verdanken, dass sie die Textilexporte, speziell von Produkten der überaus arbeitsintensiven Bekleidungsbranche, seit den fünfziger Jahren auf das Vierzigfache zu steigern vermochten. Diese Importflut hat in der Textilindustrie des Westens bis heute ungefähr zu einer Halbierung der Zahl der Beschäftigten und der Betriebe geführt; der Schrumpfungsprozess ist aber noch lange nicht beendet, denn er hat seine Ursache auch in den technologischen Fortschritten.

In den international konkurrenzfähigen Textilbetrieben mit grosser Kapitalintensität und spektakulären Produktivitätsverbesserungen sind nur noch wenig Menschen beschäftigt, aber ihr Know-How ist im Wettbewerb oft ausschlaggebend. In diesem Bereich sind die jungen Produktionsländer vorläufig noch im Nachteil, und solange sie diese Lücke nicht ausgefüllt haben, werden sie sich auf die Herstellung wenig anspruchsvoller Artikel beschränken müssen. Dies wird aber nicht immer so bleiben. In den traditionellen Industrieländern hat die Textilindustrie absolut keinen Grund, in der Aus- und Weiterbildung ihrer Arbeitskräfte nachzulassen. Qualifizierte Mitarbeiter in Produktion und Marketing sind mindestens so wichtig wie moderne Maschinen und Apparate. Selbstverständlich sind die Textilfachschulen des Westens, auch unseres Landes, jedermann zugänglich.

Dass die westlichen Textilfachschulen mit der Heranbildung tüchtiger Kaderleute aus Ländern der Dritten Welt einen wichtigen Beitrag zur Entwicklungshilfe leisten, steht ausser Frage. Die Haltung vieler Textilunternehmer ist dabei allerdings ambivalent; sie sagen, man schaufle sich damit noch vollends das eigene Grab. Diese Leute möchten aber auch am liebsten den Export moderner Textilmaschinen nach den neuen Konkurrenzländern verbieten.

Tiefreichende Umlenkungen der textilen Handelsströme

Im Prinzip sind im Textilbereich alle Länder mehr oder weniger Selbstversorger. Auf Importe ist man, von Ausnahmen abgesehen, kaum angewiesen. Man versucht sie darum fast überall eher zu verhindern als zu begünstigen. Andererseits sind zahlreiche Länder am Export von Textilien sehr stark interessiert, aus Devisengründen auch Staaten, deren Bevölkerung einen sehr niedrigen Textilkonsum aufweist; vorerst gälte es ja, die eigenen Leute besser zu versorgen. Zur Förderung des Exportes und gleichzeitig zur Behinderung des Importes kommen ganze Heere hochbezahlter Handelskrieger zum Einsatz. Mit protektionistischen Massnahmen, die einen bewundernswerten, einer besseren Sache durchaus würdigen Einfallsreichtum offenbaren, schirmen sie ihre Industrie vor importierter Zugluft ab und verschaffen ihr im Export den erfolgsträchtigen Rückenwind. Dass die entsprechenden Wettbewerbsverfälschungen in den letzten Jahrzehnten in erheblichem Masse zu den tiefreichenden Umlenkungen der textilen Handelsströme beigetragen haben, steht ohne Zweifel fest.

Der Welttextilhandel hat sich seit den fünfziger Jahren in überaus erfreulichem Masse ausgedehnt. Er lässt sich in drei grosse Gruppen aufteilen: Industrieländer, Entwicklungsländer und Staatshandelsländer. Die Textilindustrie dieser Gruppen sei in groben Zügen wie folgt skizziert.